

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 20 (1958)
Heft: 2

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B U E C H E R S T U B L I

Karl Loeliger:

Ärn

Gedicht uf baselbieterdütsch. 88 S., brosch. Fr. 4.50. Kommissionsverlag Lüdin A. G., Liestal, 1958.

Der Karl Loeliger, wo so wacker a üser Nummer «Im Baselbiet» (1956) mitgraten und mitgschaffet het, git e neuje Band vo syne Gedicht use, wo mir gärn tüe empfäle. Es paar vo däne Gedicht si ja als Erstdruck i däre Baselbieternummer usecho. — I de sibe Kapitle, vo dänen üs «Säije, wachsen und ärne», «s Dorf und syni Lütt», «Es wächsle Bärge und Täli» und «Glychnis» am beste gfalle, ghören mir vo Land und Lüt, vom Schaffen und Fyre, vom Freuen und Lide, vo üser schöne Heimat, aber au öppe vo däm, wo ännefür isch. — D Sprach vom Autor isch suber und chäch, d Värse laufe sittig und gleitig em Änd zue. Villicht isch d Strophe: x-a-y-a e chli zflissig brucht worde, und i der Wahl vo de Wörter isch der K. L. wohl öppen e chli «küen», wenn er «Katalög», «Neonliechter», «Nylonstrümpf», «Aktemappe», «Motione», «Pergola» u. a. i schwyzerdütschi Zilen ibaut. Jedes «Frömdwort» isch äben au für di schwyzerdütschi Poesy vor allem für d Lyrik e Gfahr, bsunders für d Form und d Gestalt. — Der Autor findet aber vil neuji Motiv und früschi Tön, und am Ghalt fählt es i syne Värse sicher nid. I den erste Kapitle bsunders het's au vili harmonischi, musikalischi Värse, wo grad uf en e Komponist schyne zplange. — Und drum isch au das neuje Wärk vom K. L. guet graten und zügt vom Läbe, Wachsen und Blüje vo üsem liebe Schwyzerdütsch. G. S.

Bieri Walter:

«Läbigs Bärndütsch»

E Sammlig vo bärndütsche Wörttere u Redesarte. 154 S., brosch. Fr. 6.80, Verlag Paul Haupt, Bern, 1958 (Band 27 vo der Hochwächter-Bücherei).

Der Landwirtschaftslehrer und Chäsereiinspäcker Walter Bieri het mängs Jahr lang a syr wärtvolle Sammlig gschaffet und üs vili alti Wörter und chüstigi Usdrück grettet oder wider läbig gmacht. We sy Sammlung doch nid grad e «bärndütsche Duden» isch, wie der alt-Bundesrat Ruedi Minger selig derzue gschribe het, so si d Verdienst vom Verfasser gross und bas zrüeme. Nid mänge Bärner hätt sech nam Emanuel Friedli und Otto von Greyerz d Müe für e settigi längi und chutzligi Arbeit gno. Er het syni Schätz im Ämmital, Oberaargau, im Seeland und Schwarzeburgerland gsamlet. Jitze wär es gwüss au nötig, öppis Ähnlechs für ds Stadtbärndütsch usezgäh. Mit em Rudolf von Tavel, Otto von Greyerz u. a. hätt mer derzue gwüss gueti Zügen und Wägwyser. — Wäge der Rächtschreibung, wo der Walter Bieri nam System vom Eugen Dieth reiset, wie mir ihm nüd zwiderrede oder achride, we scho die klassische Bärnerautoren und der Josef Reinhart selig anders gschribe hei. Der best Wäg isch sicher, we me sech so wyt und so guet wi mügliche uf d Schriftsprach stützt. Niemer tuet gärn verschideni Schribarte studiere, wenn er nid e Philolog oder süsch e Gehrten isch. Und di meiste Schriftsteller schribe no hüt und mit guete Gründ nid nam Eugen Dieth, wil sys System fasch holländisch usgeht. E Reform i der Rächtschreibung isch scho nötig, aber sie sötti vo der Schriftsprach us cho, we sie söll Erfolg und Bestand ha. Und phonetisch ganz gnau und exakt zschribe, dermit es au e Frömde läse cha, isch sowiso en Utopy. Me muess halt doch gäng sälber wüssen und lehre, wien es i däre Gäget oder in eren andere tönt. — Dermit söll däm schönen und chöstliche Wärk vom Walter Bieri nüd zleidgwärchet si. Es si numen es paar Grundgedanke, wo doch wider einisch müesse gseit si und wo für alli gälte, wo uf schwyzerdütsch schribe. Und d Houptsach isch, dass es no sövli läbigs und träfs und schöns Bärndütsch git. Dank heigisch, Walter Bieri! G. S.